

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Christian Ringli, evangelisch-freikirchlich

3. April 2022

Gestochen scharf

1. Korinther 8,2-3

In den letzten Wochen haben wir in unserer Kirche einen Film gedreht. «Spiegelgasse 10» heisst er. Geleitet von der Idee, die Passions- und Osterereignisse in unserer Zeit lebendig werden zu lassen, erfanden wir eine Geschichte, die die Dynamik rund um die Kreuzigung und Auferstehung von Jesus aufnimmt und darstellt. Nachdem die Drehbücher geschrieben waren, ging's an die Umsetzung. Dabei half uns unter anderem ein engagiertes Kamerateam, das die einzelnen Szenen aus unterschiedlichen Perspektiven einfieng. Ich staunte nicht schlecht über das Equipment, das da zum Einsatz kam. Die Verschiebung von einem Drehort zum nächsten war nicht selten eine logistische Herausforderung. Und immer, wenn den Schauspielerinnen und Schauspielern eine Szene gut gelungen war, kam die bange Frage: Und, habt ihr's im Kasten? Ist es scharf? Ein scharfes Bild ist das A und O eines guten Films oder einer schönen Fotografie. Manchmal gibt es Filmszenen, in denen eine Situation mit Absicht unscharf gezeigt wird. Man erkennt die Gesichter nicht, weiss nur halbwegs, was geschieht. Als Zuschauer sehne ich mich nach Schärfe, nach Erkenntnis, nach dem ganzen Bild. Was geht da vor? Wer handelt wie und warum?

Die Sehnsucht nach Klarheit, nach einem scharfen Bild von dieser Welt und uns selbst begleitet nicht nur Fotografen und Kameralleute. Doch mit der Schärfe ist es so eine Sache, besonders bei den grossen Fragen des Lebens. Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Da wird es oft unscharf und vage. In der Bibel, die sich ja oft mit solchen Fragen beschäftigt, ist es ausgerechnet der leidenschaftliche Wahrheitssucher Paulus, der mehrfach auf diese Unschärfe hinweist. Im ersten Korintherbrief vergleicht er unser Streben nach Schärfe mit dem Blick in einen verbogenen Spiegel. Verbogen schreibt er zwar nicht, aber etwa so war der Effekt der damaligen Spiegel – geschliffene, leicht unebene Metalloberflächen – der Wasseroberfläche

eines langsam fließenden Bachs ähnlich. Verschwommen. Unsere Erkenntnis sei Stückwerk, schreibt er.

Stückwerk. Oft wird dieser Satz von Menschen ins Feld geführt, die der Suche nach Wahrheit in den grossen Lebensfragen wenig bis keinen Stellenwert einräumen. Alles Erkennen ist fragmentarisch, also was soll das ganze Getue um Wahrheit, um Schärfe? Die einzige Wahrheit ist, dass es sie nicht gibt oder wir sie nicht erkennen können. Wirklich? Schnell gesättigt durch Einzelfakten oder der Pauschalantwort, dass jede und jeder die Wahrheit am besten für sich selbst erkennt, legen wir die grossen Fragen beiseite. Aber das ist bestimmt nicht das, was Paulus damals mit dem verschwommenen Spiegel sagen wollte. Stückwerk bedeutet immerhin Einzelstücke, und auch die vielen Steinchen eines Mosaiks können ein aussagekräftiges Bild ergeben. Wie ein Schatzsucher, der eine weitere Scherbe des gesuchten Kruges ausgräbt und so der Wahrheit ein Stück näherkommt – selbst wenn er sich womöglich den ganzen Krug immer noch ziemlich falsch vorstellt. Ich vermisse sie manchmal, die Wahrheitssucher. Denn es gehört meines Erachtens zum Menschen, nach der Wahrheit zu suchen, und immer wieder bruchstückhaft fündig zu werden. Gerade wenn's um die Ostergeschichte geht, würde Paulus vehement dafür plädieren, dass wir in ihr das Wesen Gottes am klarsten, am schärfsten erkennen können – in diesem aus Liebe an unserer Stelle leidenden Menschen. Mit dem Ostergeschehen hat sich Gott offenbart. Und dieses starke Bild hat, wenn wir es ansehen und bestaunen, verwandelnde Kraft, die uns verändert und befreit – hinein in das Bild, nach dem wir geschaffen worden sind, jede Person in den ihr eigenen Farben. Allerdings weiss eben auch der schatzsuchende Paulus, dass scharfe Wahrheit und Klarheit Zukunftsmusik ist. Erst nach unserem Tod kommt der Tag, schreibt er, an dem wir «durch und durch erkennen werden», an dem uns das ganze Bild in voller Schärfe vor Augen stehen wird, so wie ... so wie ... ja, wie was? Wenn Sie ein Bild für Klarheit, für Schärfe suchen müssten, was würden Sie wählen? Die Kamera des neusten iPhones? Der Blick eines Falken? Der Programmierer der Matrix? - Paulus wählt ein überraschendes Bild. Dann, so schreibt er, schauen wir von Angesicht zu Angesicht, nicht mehr unvollkommen, sondern durch und durch so wie «auch ich durch und durch erkannt worden bin». Mit anderen Worten: Das ultimative Bild für Erkenntnis und Schärfe ist die Weise, wie Gott mich erkannt hat. Das finde ich erstaunlich. Für Paulus ist offenbar die Suche nach Erkenntnis auch eine Art Spiegel, eine Reflexion von dem, wie er selbst erkannt worden ist. Ein paar Kapitel vorher schreibt er den wahrheitsliebenden Korinthern ziemlich provokativ: *Wenn jemand meint, er habe etwas erkannt, der hat noch nicht erkannt, wie man erkennen soll. Wenn aber jemand Gott liebt, der ist von ihm erkannt*. Er sagt also: Vor der Frage, ob ich etwas erkenne, steht die fundamentale Wahrheit, dass jemand mich kennt, erkennt. Und erst wer das begreift, beginnt selbst zu erkennen, weil er ein geliebter Mensch ist und deshalb erst lieben kann. Oder nochmals anders: Viel wichtiger, als genau zu wissen, und scharf zu sehen, wer ich bin, was mich ausmacht, ist, dass Gott

weiss, wer ich bin, dass er mich erkennt. Erkennen ist in der Bibel nie nur eine rationale Gehirnsache, sondern ein ganzheitliches Kennen und Lieben. Ich bin von Gott gekannt, geliebt, er hat meinen Namen in seine Handfläche geschrieben – wie er es den Menschen einst durch den Propheten Jesaja zugesprochen hat. Dieses «von-Gott-gesehen-Werden» ist für Paulus DER Referenzwert für gestochene Schärfe.

Wenn ich also wieder einmal zwischen meinen Rollen umherstolpere und am Morgen mein Spiegelbild frage wer ich bin - und wenn ja, wie viele -, woher ich komme und wohin ich gehe, liegt die fundamentalste Antwort nicht in einer noch tieferen Selbstreflexion oder einer noch höheren Auflösung für meine Selfiekamera, sondern sie liegt im Vertrauen darauf, dass einer mich kennt, und dass mir diese Beziehung, diese Zusage mehr Identität und Grund unter die Füsse gibt als mir je ein Charakterzug, eine Fähigkeit, eine Stellung oder eine Lebenserfahrung geben kann. Diese Dinge sind schöne, farbige Mosaiksteine unserer Persönlichkeit, oft auch gebrochen oder angekratzt. Und sie machen uns Menschen so wunderbar einzigartig und spannend. Aber Identität stiften? Ich bezweifle, dass sie das können. Spätestens wenn Schicksalsschläge, Krankheiten oder das Altern einzelne unserer Wesenszüge verwischen und unkenntlich machen, spüren wir: Das trägt am Ende nicht.

Paulus lädt uns mit seinem Vergleich vom unscharfen Spiegel ein, all unsere Bilder von Gott und uns selbst auf das Grundvertrauen zu stellen, ein von Gott geliebtes Geschöpf zu sein. Ein Vertrauen, gesehen, gehalten zu sein, so wie es Jesus am Anfang seiner Geschichte zugesprochen erhielt, das geliebte Kind des himmlischen Vaters zu sein. Dieser Klang des Geliebtseins durchdrang sein ganzes Leben, und trug auch dann noch, als es auf Karfreitag zuzuging und alle anderen Identitätshaltegriffe wegbrachen. Dieser Klang des Erkenntseins möge all unsere Wahrheitssuche durchklingen. Dass wir uns am Morgen vor dem Spiegel sagen können: Ich kenne dich zwar nicht, aber – immerhin: dein Schöpfer kennt dich. Und das ist doch mal eine Basis, auf der ich den Start in diesen Tag wagen kann, auch wenn vieles in und neben mir unscharf bleibt.

*Christian Ringli
BewegungPlus Grenchen
Mühlestrasse 9, 2540 Grenchen
christian.ringli@radiopredigt.ch*

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich